

Frish auf denn, frish auf denn im hellen Sonnenstrahl,
 Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!
 Die Quellen erklingen; die Bäume rauschen all';
 Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall!

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
 Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust;
 Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt.
 Wie bist du doch schön, o du weite, weite Welt!

141. Der fromme Landmann.

Ein frommer Bauersmann bestellte im Frühjahr sein Feld.
 Er düngte, ackerte, säete und eggte. Als er mit seiner Arbeit
 zu Ende gekommen war, kniete er nieder, blickte zum Himmel
 und sprach vertrauensvoll: Lieber Gott! ich habe das Meinige
 gethan; ich bitte dich, thue nun auch Du das Deinige!

Und der treue Gott schickte zur rechten Zeit Tau und
 Regen, heiteres Wetter und Sonnenschein. Er wandte von den
 Feldern gnädig ab Dürre und Kälte, Reif und Hagel und
 krönte das Jahr mit seinem Gut.

Der du im Schweiß deines Angesichts den Acker bauest,
 biederer Landmann, thue redlich das Deinige und für das
 Übrige laß den Himmel sorgen!

An Gottes Segen
 Ist alles gelegen.
 Bet und arbeit;
 Gott gibt allzeit.

142. Das Weizenkorn.

Seht einmal dies Körnlein an! Es ist ein Weizenkorn und
 ein bißchen Mehl darin, aber kein Leben, wie es scheint. Legt's
 ins Land und deckt es mit Erde zu, so scheint es tot und auf
 immer begraben. Laßt aber des lieben Gottes Sonne darauf
 scheinen und seinen Tau darauf fallen, da wird das Keimchen
 nicht lange säumen, sondern bald mit einem roten Häubchen
 und grünen Wämschen aus seinem Grabe hervorklugen, und
 wenn Gott Segen und Gedeihen gibt, wird es mit der Zeit
 ein stattlicher Halm werden und oben dran eine krause Ähre
 mit dreißig, vierzig, fünfzig Körnlein. Da hättet ihr schon,
 wenn's gemahlen wäre, einen Beitrag zu einem Milchbrötchen.
 Aber wißt ihr auch, daß an einem Weizenkörnchen unser ganzes